

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustrirtem

Samstagsblatt“



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 94.

Donnerstag, den 20. April 1916.

156. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Ausföhrung des Abfertigeretzes.
2. Erhebung der Vorräte von Kartoffeln, sowie Erzeugung von Kartoffelstrodruere und Kartoffelstärkefabrikation vom 28. April 1916.

### Tageschronik

Die englische Wehrpflichtfrage ist noch immer ungelöst und spaltet die Parteien in zwei Heerlager.

In England erwartet man die Kriegsauscheidung von dem Ausgang der „Frühjahressensivae“.

Die italienischen Grenztruppen wachsen wieder an Zahl.

In Athen wird der Beschluß eines entscheidenden Ministerrates über die Stellungnahme Griechenlands noch in dieser Woche erwartet.

Italien rüft in großem Maßstabe.

Die neue Note Wilsons scheint an Deutschland kräftige Aufgaben zu stellen.

England konfiszirte dänische Post auf einem dänischen Dampfer, der zwischen dänischen Häfen fährt.

Deutsche U-Boote auf neutralen Schiffen sind von England als Raubware erklärt.

### Eigen Haus und Hof.

Der Kriegsminister Bild von Hohenborn erzielt jüngst harten Einbruch bei der Volksvertretung, als er einer staatslichen Unterstützung und Förderung des Kriegsernährungsweins sprachlich das Wort redete und dabei Segen und Wert des eigenen Heims mit begehrteten Worten pries. „Von der Wasserante bis zu den Alpen ist das eigene Heim der Ingegriff alles Schönen und Erhabenen. Er ist eine Quelle der Kraft und, wie wir für den Frieden hoffen wollen, ein Stützpunkt ruhiger Entwicklung. . . . Wir wollen denken, die in Verteidigung des Vaterlandes vermindert sind, und den Witwen derer, die ihre Treue mit dem Tode bezeugt haben, es er möglichen, ein solches Heim zu schaffen oder zu erhalten.“

Es gibt wohl kaum einen Deutschen, dem diese Worte nicht aus der Seele gesprochen wären. Mögen wir noch so tief im großstädtischen Leben untergetaucht sein, im inneren Winkel des deutschen Herzens ist doch unverlierbar die Liebe zur Scholle mit ihrem Erdenboden, die Sehnsucht nach dem eigenen Heim, und wäre es auch noch so klein. Die Landenkulten, Schrebergärten und ähnliche Stätten kleinsten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebes, die wie grünes und blühendes Auenland die feineren Meere der Großstädte umgürten, sind dessen ein lebendiges Zeugnis.

Umso heftigeren Unwillen mußte es daher erregen, daß der Vertreter der sozialdemokratischen Volksgemeinschaft, Abg. Senke, in der nächsten Reichstagskammer voller Wut gegen die Wehrpflichtigen auf Erziehung von Kriegsernährungsweins anleh die Wehrpflichtigen aus partei- und klassenpolitischen Motiven erklärt wischen wollte. Der gute Mann mußte andere Leute hinter sich, hinter denen er und seine jeglichen Fraktionsgenossen Jahre hindurch gestanden haben. Aus lauter Parteilichkeit sind nämlich die Senke und Genossen stets darauf aus gewesen, die kleinen Leute von der Scholle los zu rücken und ihnen die Hände an landlicher und gärtnerischer Arbeit zu verfallen. Eine Episode vom vergangenen Parteitag der deutschen Sozialdemokratie aus dem Jahre 1910 verdient in dieser Hinsicht der Besorgnis erweilen zu werden. Dort lag ein Antrag aus Düsseldorf vor, die „Neue Welt“ mit einer landwirtschaftlichen Zeitschrift auszustatten. Hierzu nahm derselbe Herr Senke, der übrigens auch in der von ihm geleiteten „Bremer Arbeiterzeitung“ stets unter der Decke, „Los vom Grund und Boden!“ gekämpft hat, das Wort und erklärte unter anderem: „Die Arbeiter verwenden die Kaufkraft ihrer freien Zeit falsch, indem dies nicht zum Nutzen unserer Bewegung ausnützt. Wenn die Arbeiter sich nach Feierabend oder nach vor-

Beginn der Arbeit auf ihr Stückchen Land zur Arbeit begeben und auch den Sonntag dort zubringen, dann sind sie für die Zeit der agitativen Arbeit entzogen. Sie können während dieser Zeit auch nicht durch Zeilen sich weiterbilden oder zu neuen Leistungen vorbereiten, die unsere Sache von ihnen verlangen muß. Es wäre das Beste, wenn die Arbeiter dem Zuge der Entwicklung gemäß vom Grund und Boden gänzlich losgelöst würden, wenn die Arbeiter von dieser lästigen Arbeit überhaupt ließen.“ Und er wurde von seinem heutigen Fraktionsgenossen Nyfel folgendermaßen getrieben: „Auf der Sachlichen Landeskonferenz, die kürzlich tagte, hat unter Senkes Einverständnis die bitteren Klagen gegen die Schrebervereine erhoben, und sämtliche Parteigenossen haben ihm darin beigepflichtet, daß alle Arbeiter, die sich der Gartenkunst in den Schrebervereinen widmen, für die Parteilichkeit verloren sind. Und nun kommt plötzlich wieder dieser Antrag von Düsseldorf. Es kann doch nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, nebenbei auch noch die Gartenkultur zu betreiben. Die Leute, die dadurch von uns losgerissen werden, mühen sich selber heranzubilden, nicht aber noch in ihren Sonderbestrebungen verharren.“

Nicht irgendwelche Parteilichkeit auf das Wohl der Arbeiter, sondern einzig und allein das Parteiinteresse hat insofern die Begehrtheit der Senke und Genossen gegen die Schaffung von landlichen Eigenheimen beziehungsweise Kriegsernährungsweins hervorgerufen. Diese Stellungnahme des ästhetischen politischen und wirtschaftlichen Individualismus enthält zugleich den deutlichen Hinweis auf eine staatsverfehlende Regierungspolitik. Wer ein Stückchen Land sein eigen nennt und dieses mit Gut und Liebe bebaut, ist fast in allen Fällen gegen das Weltrevolutionäre Verhängnis gekehrt. Es ist daher, in der Hinsicht auf solche Menschen auf das Land und in die Natur der Natur zurückzuführen und sie mit Eigenheim auszustatten. Hier liegt ohne Zweifel eines der stärksten Volkswerke gegenüber jeder staatslichen und gesellschaftlichen Umwälzung.

Die gestrigen Ereignisse vor Verdun. Wieder ist die deutsche Kampfhandlung gegen Verdun um ein gut Stück vorwärts gekommen. Niederländische Truppen, also Hannoveraner, Weisfaler oder Schleswig-Holsteiner, haben auf dem rechten Ufer des Meuse, siebenhundert Meter südlich des Gehäuses Sandvromont und auf dem höchsten und nordwestlich des Gehäuses Thiamont entziffen und außer 50 verwundeten Gefangenen 12 Offiziere und 1648 Mann an unbenutzten Gefangenen eingebracht. Die eroberten Verteidigungsanlagen liegen südlich von Verdun und zwischen den Bergwerken Thiamont und Gort de Froide Terre, gehören also zu dem künftigen Festungsbezirk Verdun. Auch der Hinweis, daß sie sich siebenhundert Meter südlich von Sandvromont befinden, ist mit gutem Bedacht gemacht worden. Dem Gegner war also bereits ein ziemlich tiefer Geländeerund in einem kritischen in Sandvromontkämpfern und Nachkämpfen, sprunghaft mit Tappen und Sprengungen sich vorarbeitenden Festungskampfe verloren gegangen, als unsere heldenmütigen Sturmkolonnen, sicherlich erst nach ausgiebiger Artillerievorbereitung, aus ihren eigenen Schützengräben hervorbrachen, um wiederum ein Verdrängnis aus der feindlichen Abwehrfront loszureißen.

### Vom Kriege

#### Aus dem Westen

Die französische Wehrpflicht auf die fünfzigjährigen? Genf, 18. April. Von der französischen Grenze wird gemeldet: Die französischen Behörden geben seit dem 12. April keine Pässe an männliche Staatsangehörige bis zu 50 Jahren mehr aus. Auch die französischen Konsulate im Ausland ziehen die Pässe für die Altersklassen 48 bis 50 ein und fordern die Inhaber zur vorgezogenen Rückkehr nach Frankreich bis 1. Mai auf. Es werden hieraus Schlüsse auf eine

unmittelbar bevorstehende Inspektion des französischen Heeresdienstes auf zwei weitere ältere Jahressklassen gezogen, auf welche Eventualität Erve bereits in seinem letzten Wochenbericht hinwies.

England, der Ausfall. Die ungeheure Steigerung der Seetrachten beginnt die nachgehenden Kreise in Frankreich außerordentlich zu beunruhigen. Eine ganz neue Seite gewinnt in dieser Beziehung der ehemalige Staatssekretär der Handelsmarine Maurice Ryan an diesem Thema ab, wenn er darauf hinweist, daß es in England die Gesellschaften gebe, die im Laufe des letzten Vierteljahres 1915 derartige Beiträge erzielten, daß sie das ganze Kapital ihrer Unternehmungen abzugeben konnten. Da nun, sagt Ryan, die englische Regierung die Hälfte des Reingewinns dieser Gesellschaften als Kriegsteuer erhebt, so ist es in Wahrheit der französische Kontinent, der zu einem herkömmlichen Teile den britanischen Staatsschatz anfüllt. Man darf nicht vergessen, daß diese Ausführungen im „Welt Posten“ zu lesen sind.

Die Säuerung in Irland. Wien, 18. April. Die Wiener „Mittagsztg.“ meldet aus Rotterdam: Nachrichten aus London zufolge sind am 11. April sieben britische Regimenter in aller Eile nach Irland übergeführt worden.

Der englische Kampf um die allgemeine Wehrpflicht. Die Blätter, die eine allgemeine Dienstpflicht befürworten, gehen mit Beforgnis, daß die unpolitischen Minister die eigene Überzeugung ihrer Treue der Koalition gegenüber und der Einheit des Landes untergeordnet gemacht sind. Ein Vertreter des „Daily News“ führt die bezeichnende Überfahrt: „Wie man den Krieg verliert! Der lähmende Einfluß der Zwischzeit.“ Die „Morning Post“ sagt in einem Leitartikel: Die Koalition ist eine ungeschickliche Autokratie. Die Unionisten im Kabinett verlangen die eigenen Grundzüge vollständig. Die „Times“ predigt Widerstand gegen den Beschluß, das Kabinett lassen wird, wenn er nicht die allgemeine Dienstpflicht erlingt: Ein ermutigendes Anzeichen sei es, daß das Kabinett als Ganzes die Kompromißpolitik des Kabinettswechsels nicht billigt; offenbar habe es doch noch einige Kabinettmitglieder gegeben, die einsehen, daß die Zeit für Rückkehr vorüber sei. Diese wollen, wenn nötig, durch Verzögerung eine Politik mit ihrem Namen zu belegen, welche nach ihrer Überzeugung überlegen ist.“ Die liberalen Minister sind der entgegenstehenden Ansicht. Lord Milners Antrag im Oberhaus auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht trägt die Unterschrift von 59 Mitgliefern des Oberhauses.

Zweifellos scheint sich das Ministerium in einem schweren und schwierigen Meinungsstreit zu befinden, der eine Klärung noch nicht gefunden hat. Amittal meldet weiter, daß Bonarville die für heute vorbereitete Erklärung im Unterhause vorzulesen habe. Das Kabinett erwartet offenbar einen weiteren Bericht über die Möglichkeiten, die von der Militärbehörde verlangten Mannschaften anzutreiben. Es wird nicht getauelt, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten über die Dienstpflichtfrage bestehen, aber bis jetzt erlosche kein Rücktritt. Alle Parteien haben den ausdrücklichen Wunsch, die nationale Einheit zu erhalten. Amittal hoffte nach seiner Erklärung am heutigen Mittwoch im Unterhause die Angelegenheit zur Sprache bringen zu können.

Deutschlands „tiefe Stille“. Amsterdam, 17. April. „Daily Express“, der heute die Ansichten des konservativen Sozialistischen Ministers Bonar Law ausbrückt, behauptet in einem Artikel die Konservativen, sie müßten doch den Versuch ihres Parteifreundes Carson, die Koalition zu sprengen, nicht unterstützen, da die hochgerühmte Kriegslage heute jeden Regierungswegsel verbiete. Der Artikel habe ein Tabernum erreicht, in dem der Feind offenbar einsehend ist, eine Entscheidung zu erlangen. Wenn er fortsetze,



„Suffez“ und andere Dampfer, die ohne vorhergehende Warnung torpediert worden sind.

2) Einen völlig zufriedenstellenden Schadenersatz.  
3) Bürgschaften für eine andere Führung des Ubootkrieges.

Bei Ablehnung dieser drei Forderungen würden die diplomatischen Beziehungen sofort abgebrochen werden. Ob das gleich mit in der Note stehen soll, ist aus der „Times“-Medlung nicht klar zu erkennen.

Wenn die Medlung der „Times“ der Wahrheit entsprechen sollte, dann wären wir allerdings beim „letzten Wort“, denn jene Forderungen sind unerfüllbar. Aber es besteht kein unbedingt zwingender Grund, die Medlung gleich für bare Münze zu nehmen, nachdem Deutschland schon erst in Washington erklärt hat, daß die „Suffez“ überhaupt nicht und die übrigen Dampfer nicht ohne Warnung von uns torpediert worden seien. Nicht verkennen läßt sich indes die nach allen amerikanischen Berichten feststehende Tatsache, daß die antio-amerikanische Presse ausnahmslos und systematisch gegen die Mittelmaßigkeit best. Es hiesse sich solchen Phantasien hingeben, wenn man noch an eine friedliche Grundstimmung in der amerikanischen Bevölkerungsmehrheit und desgleichen im Kongreß glauben würde. Die systematische Verhetzung hat eine Temperatur erzeugt, in der Wilsons offensivere Absichten nur zu leicht sich zur Tat verhelfen können. Wilsons und damit Amerikas Kriegswillen müssen wir als feststehend annehmen.

### Amerika und Mexiko.

Newyork, 18. April. Der Verichterstatler der „Assoc. Press“ bei dem mexikanischen Expeditionskorps meldet telegraphisch, daß die Verfolgung Villas wegen eines neuen unvernünftigen Angriffs „unbottmüßiger“ Soldaten Carranzas auf die Amerikaner eingestellt worden ist.  
Die Verfolgung Villas? Wollte ich doch toll und sogar antragend. Und unbottmüßiger Soldaten Carranzas? Das kann dieser Nahrungsmittel- und Rohstoffkrieger? Mit welcher beständiger Feindschaft Wilson hier vor einem harten Banditen ausreißt, weil es bei ihnen vorderhand nichts zu sehen gibt! Während die schönen deutschen Schiffe „zum Greifen nah“ in amerikanischen Häfen liegen. Daher der Name „Verteidigung der Menschlichkeit“. Hui Teufel!

### Englands Vergewaltigung Dänemarks.

Die „Brit. Jtg.“ meldet aus Kopenhagen: Die gesamte Brief- und Paketpost des dänisch-isländischen Kontinentdampfers „Botnia“, der am 11. April von Kopenhagen nach den Faröer-Inseln und Island abging, wurde von den englischen Behörden während des Aufenthalts des Schiffes in Verdor beschlagnahmt und an Land gebracht. „Politiken“ schreibt, Dänemark sei niemals einer größeren Verletzung der völkerrechtlichen Vorschriften ausgesetzt gewesen. Nicht nur habe sich England wieder einmal über die Vorschriften der Unverletzlichkeit der Briefpost hinweggesetzt, sondern es habe sich auch in beschlagnahmt, die sich auf einem Schiffe befinden, welches zwischen zwei verschiedenen Häfen Dänemarks unterwegs war. Das sei verblüffende Erklärung einer der einfachsten Völkerrechtsvorschriften. Ein energischer Protest der dänischen Regierung gegen diesen großen Völkerrechtsbruch könne sicher erwartet werden.

### Die Schweiz ohne Brot.

Zürich, 18. April. Die Getreideversorgung der Schweiz beginnt angelegentlich der Preissteigerung in der Schweiz zu werden. Der Verein „Vaub“ erklärt, daß in London eine Junta für Getreide geschaffen wird zur Vermittlung von Überseetransport, insbesondere zur Bedienung von Schiffen auf Rechnung der Schweiz. Der Getreidevorrat der Schweiz soll nur noch auf zwei Monate reichen. Es verläutet, daß mit Rumänien Verhandlungen über Getreideverträge angestrebt werden sollen. Der schweizerische Bundesrat prüft ernstlich auch wieder die Frage der Ankäufe einiger Handelsdampfer, die unter Schweizer Flagge fahren sollen.

### Die neueste Freiheit Englands.

Metierdam, 18. April. Die Mitteilung, die das englische auswärtige Amt an den Haag gelangen ließ, wonach in Zukunft alle neutralen Handelschiffe nachzuweisen hätten, daß die Kohlen, die sie zur Heizung ihrer Maschinen mitführen, englischen Ursprungs seien und daß England fernerhin deutsche Kohlen, auch als Bunterlohe, als Braunkohle bezeichnen und forschuchen lassen würde, hat hier größte Entrüstung hervorgerufen. Man betrachtet die neueste englische Zimmerei selbstverständlich als nichts anderes, als einen neuen Versuch, den neutralen Handel in vollständige Abhängigkeit von Großbritannien zu bringen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden aufgefordert, sich zu vergewissern, daß die von ihnen bezogene Bunterlohe nicht deutschen Ursprungs ist und sich von den künftlichen konsularververtretungen Bescheinigungen darüber zu beschaffen, daß die von den Schiffen mitgeführte Bunterlohe mit ihrer Erlaubnis in dem Hafen eingebracht worden ist.  
Dag, 18. April. Vom Minister für Ackerbau, Industrie und Handel wurden am Sonnabend die Direktoren der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und des Holländischen Lloyd's empfangen, die dem Minister mitteilten, daß die britische Regierung für das Bunterlohe in England und in englischen Kolonialländern verlangt, daß 30 Prozent des Schiffsräumes für Frachten nach England zur Verfügung gestellt würden. Der Minister hat den Direktoren beifällig zu verstehen ge-

ben, daß der niederländische Schiffsräum für die Bedürfnisse der niederländischen Regierung verfügbar bleiben müsse und, daß nicht gestattet werden kann, daß die Versorgung des eigenen Landes durch niederländische Schiffe zu kurz komme.

## Aus Stadt und Umgebung

### Seife auf die Brotkruste.

In den letzten Wochen hat sich eine gewisse Knappheit an Seifen bemerkbar gemacht. Die Regierung hat daher durch eine Verordnung des Verkehrs mit Seife Vorkehrungen getroffen, daß auch bei längerer Fortdauer des Krieges eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Waschmitteln gewährleistet bleibt. Der Verkauf von Waschmitteln darf nur noch gegen Vorlegung der Brotkruste in einem gewissen Umfang stattfinden. Dadurch wird den Verbrauchern die benötigte Gewißheit gegeben, daß einer Verknappung oder Dampfung eines wichtigen Hilfsmittels zur Erhaltung von Keuschheit und Gesundheit vorgebeugt wird. Die gleichmäßige Versorgung aller, die bereits bei den wichtigsten Nahrungsmitteln sich bedürftig hat, wird eine weitere Gewähr für erfolgreiches Durchhalten sein. Allerdings sollte sich jeder darüber klar sein, daß die Regelung zunächst eine Maßnahme zur größten Sparlichkeit bei der Verwendung von Seife bedeutet. Man sollte sich vor Augen halten, daß jedes Pfund Fett, welches in den Seifenstückeln wandert, der Lebensernährung entzogen wird. Was verfehlt wird, kann nicht geschaffen werden! Schon im Interesse unserer feinesinnigen überreichlichen Versorgung mit Seifenstein kann man daher der Exportsart an Seife die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Für alle diejenigen Zwecke, für welche die Verwendung von Seife nicht unerlässlich ist, muß man zu Ersatzmitteln greifen und muß sich, wenn dies nicht möglich ist, zur Reinigung von Fußböden, Möbeln, Saubaltungsarbeiten, Geschirrt usw. Seife oder Seifenpulver zu verwenden. Für die Reinigung aller dieser Gegenstände leisten Soda, Weichsoda und ähnliche Waschmittel gleich gute Dienste. Besonders sei auch darauf hingewiesen, daß die mechanische Reinigung durch Schwamm, Bürsten, Erbsen, Fein, Sand und dergleichen in vielen Fällen völlig ausreicht. In der rührige Industrie, welche sich bisher schon den Erfordernissen des Krieges in so glänzender Weise angepaßt hat, ist imhinde, auch auf diesem Gebiete eine ausreichende Versorgung des Publikums sicher zu stellen.

Seifen- und Seifenpulver, verwendet werden müssen, sollte dies mit größter Überlegung und Sparsamkeit geschehen. Es wird heute noch vielfach in unverantwortlicher Weise Seife verschwendet. Dahin gehört vor allem die Verwendung ungewaschener Seifenstücke zur Anberührung von Süßspeisen. Wenn die Seife bauernd in der Pfanne liegt, wird sie wech und vermischt sich ungesundes. Der Verbrauch wird dadurch auch erheblich gesteigert. Es sollte also dafür Sorge getragen werden, daß alle Süßspeisen, die sich im Verbrauch befinden, in Behältern aufbewahrt werden, welche durch einen Siebboden oder ähnliche Vorrichtungen ein leichtes Abtropfen der Flüssigkeit ermöglichen. Bei der Verwendung von Seife sollte man sich auch durch überreichliches Einwickeln durchaus eine bessere Wirkung erzielen wird, als durch leichtes Bestreichen mit Seife. Die wissenschaftliche Erfahrung hat gezeigt, daß die Waschwirkung keineswegs mit der Seifenmenge wächst, sondern daß man auch mit weniger Seife, aber größerer Sorgfalt eine ausdauernde Reinigung erzielen kann. Es ist kein müß. Bei der Verwendung von Seifenpulver schützte man nicht willkürlich den Inhalt der Packeten in die Waschlösung, sondern nehme die Waage zur Hilfe.

Bei der Wasche denke man auch stets daran, daß es eine vaterländische Pflicht ist, mit unseren Waschverordnungen hauswirtschaftlich und durchgehend die Verwendung eines vaterländischen Produktes vorzuziehen. Je scharfer die angewendeten Waschmittel sind, umso vorzüglicher muß die Wasche behandelt werden. Uebermäßiges Weichen und zu langes Kochen sind vom Uebel; bei Vollwäsche sollte Kochen überhaupt vermieden werden, und lediglich lauwarmes Wasser zur Verwendung kommen.

Behandlungsweise bei den letzten Monaten von vaterländischer Seife in größeren Mengen gekaufert worden. Das vaterländische Interesse verlangt, daß diese Seifenvorräte in sparsamer und zweckmäßiger Weise angekauert werden. Vor allem ist es für den Verbraucher anzuschließen, daß, was die Pflicht ist, solange keine Vorräte bei Parianer Verordnungen reichen, keinen Gebrauch von dem eben angeführten Zeugnis zu machen.

Endlich möge auch daran hingewiesen werden, daß die durch die Verhältnisse bedingte Einschränkung des Seifenverbrauches sich nicht geltend machen sollte, was die Reinigung der Gesundheitspflege durch einen erhöhten Seifenverbrauch nicht vermindert werden kann, als er bisher üblich war. Die Regierung hat, wie sie sich zu der erzielten Regelung des Seifenverbrauches entschlossen hat, den Rat hervorragender Sachverständiger eingeholt, welche einstimmig bezeugt haben, daß auf der durch die Verbrauchsregelung geschaffenen Grundlage eine Aufrechterhaltung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung ohne Schwierigkeiten möglich ist. Bekannt ist ja auch, daß in vielen Fällen die am geringste Kost lediglich auf die Verwendung mit warmem Wasser an Stelle von Seife zurückzuführen ist. Es ist nicht notwendig, daß die in den vorgenannten gesundheitlichen Seifen ebenfalls in die Verbrauchsregelung einbezogen und im Sinne der Bekanntmachung als Zusetzungen angesehen sind.

Die Seifenabgabe auf Grund der Brotkruste wird jeweils in der dritten Monatswoche erfolgen, und zwar bis zum 17. bis 28. Mai von 15. bis 21. Juni von 10. bis 25. usw.

Zu den Anlieferungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife usw. darf die an eine Person in einem Monat abzugebende Menge 100 Gram an Seifenstücke sowie 500 Gram an andere Seife oder Seifenpulver oder andere fettartige Waschmittel nicht übersteigen. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung der für die volle Woche bestimmten Brotkruste erfolgen. Die Abgabe ist vom Verbraucher auf den Stamm der Brotkruste unter Verzeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte zu vermerken. Die anführende Behörde ist befugt, Aerzten, Zahnärzten, Hebammen, Zahnfleischern den doppelten Betrag der oben angegebenen Menge Seife zu kommen zu lassen. Die Versorgung der Barbier mit Rasierseife erfolgt durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Vereinigungen. In technischer Betriebe, insbeson-

dere als aplanischen, dürfen Seife, Seifenpulver und fettartige Waschmittel nur mit Zustimmung des Kriegesausschusses für pflanzenliche und tierische Teile und Fette in Berlin abgegeben werden.

### Belehrung.

Der Sanitätskolonel bei der Infanterie-Batterie 557 in der Champagne Walter Biermann ist zum Gefreiten befördert worden. Derselbe ist ein Sohn des Schneidemeisters Franz Biermann hiersehbil.

### Die Stadthof-Fabrik

wird, wie wir hören, zwischen Reina und Bergau gelegen sein, und über 1000 Morgen in Anspruch nehmen. Ihre Anstaltsgüter führen bis zum Bahnhof Corbeha. Mit Krupp oder den Kruppischen Grunowwerken hat die Sache aber nichts zu tun, vielmehr sind es, wie wir hören, die Ludwigshafener Fortwerke, die das Unternehmen begründen. Die Arbeiten sollen mit tüchtlicher Beschäftigung ins Werk gesetzt werden.

### Die Karzoffelarten

werden der Belegarte wegen für die Straßen A-B (weiße Starik) am Sonnabend, für die Straßen C-D (blau) am Dienstag zu den in der Bekanntmachung in dieser Nummer angegebenen Stunden aussetzen. Bekanntmachungen werden an diesen beiden Tagen nicht angenommen.

## Wettervorhersage

Donnerstag, 20. April: Bismlich mild, zeitweise heiter, jedoch vorwiegend bewölkt, windig und regenreich.

## Beste Depeschen

Weitere Fortschritte bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 19. April.

### Westlicher Anstaltskopplung.

Stills der Maß nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgefertigten Erfolges nicht nach dem Steindruck fähig des Gehiltes Handmont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel in erbitertem Bajonettskampf. Über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Waffensysteme erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien wurde vollständig des Gehiltes Schiamont scheiterte. Kleine feindliche Infanterie-Abteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unserer Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanteries und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combesbreite in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier und 70 Mann gefangen ein.

### Südlicher Anstaltskopplung.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhafter Artillerie- und Patronenstämpfe.

### Balkan-Kriegsdepeschen.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung. Friedenstungebungen italienischer Arbeiter. Berlin, 19. April. Die „Voss. Jtg.“ meldet, daß die Kriegseingebenen Sozialisten Italiens für den 1. Mai große Kundgebungen vorbereiten zur Weisung der italienischen Arbeiterkraft auf Wiederherstellung des Friedens. Es freut sich, ob die Regierung sie zulassen wird. Die Mehrheit des italienischen Lehrerbundes steht nach wie vor feindlich zur Teilnahme Italiens am Weltkriege. Auf dem kommenden Bundeskongreß steht eine scharfe Auseinandersetzung mit der kriegsfeindlichen Minderheit bevor.

### Zur englischen Wehrpflichtfrage.

London, 19. April. (Neuer.) Nach einigen Tagen der Ungeheuerheit ist eine Krisis im Kabinett wegen der Frage des zwangsweligen Militärdienstes für verheiratete Männer ausgebrochen. Die ernannte Ausschreibung von Aquiliths Erklärung, welche heute im Unterhause hätte erfolgen sollen, zeigt, daß noch eine Meinungsverschiedenheit besteht. Augenblicklich richtet sich alle Aufmerksamkeit auf die Stellung Lord Georges, der sich als unbedingter Verfechter einer allgemeinen Dienstpflicht ohne Unterschied zwischen Verheirateten und Unverheirateten enthielt. Er wird von einer starken Gruppe der Nationalisten und Liberalen unterstützt. Andererseits besteht im Kabinett eine mächtige Gruppe, welche glaubt, daß die Armyeungung Männer für den jetzigen Bedarf bekommen kann, auch ohne eine allgemeine Dienstpflicht. Von einer Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Kriegsführung ist keine Rede. Die Verschiedenheit der Meinungen wird in keiner Weise von Parteifirstigkeiten bestimmt. Das ganze Land ist zu den größten Opfern bereit und wartet nur darauf, was von ihm gefordert werden wird.

### Churchill in London.

London, 18. April. Churchill ist wieder in London und hat Lloyd George aufgesucht.

### Amerikas Sorge um die Menschlichkeit.

Washington, 19. April. (Neuer.) Der Postfachzeitung in Wien ist beauftragt worden, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der färsliche Unterseebootangriff auf die russische Bark Imperator ohne vorherige Warnung erfolgt sei.

### Villas wird eine Ente!

Amsterdamm, 19. April. Einem heiligen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Washington: Da man über den Tod Villas nichts Näheres erfährt, fürchtet man, daß die Berichte darüber ganz aus der Luft gegriffen waren.

Die heutige Nummer umhüllt 8 Seiten.

# Damen- u. Kinder-Schürzen

in schwarz, weiß, bunt

# Otto Dobkowitz,

Entenplan 8.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

## Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Der Magistrat hat mit Zustimmung des Herrn Königl. Landrats dem Kupfer- und Reinnickelmeister Karl Heber sen. in Merseburg, Gotthardtstraße Nr. 28, 5 Kupferfessel zum

**Kochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Östingenen** vorläufig von der Enteignung frei gegeben.

Diese 5 Fessel werden demgemäß allen Beteiligten aus dem Bezirke der Sammelstelle III — Merseburg vorbehaltlich des Rechts jederzeitigen Widerrufs unter folgenden Bedingungen zur Benutzung zur Verfügung gestellt:

1. Die Fessel dürfen nur zum Kochen von Marmelade, Gelees, Mus und dergl. zur Verwertung der vorhandenen Östingenen verwendet werden; eine andere Verwendung der Fessel ist ausdrücklich verboten.
2. Die Benutzung ist unentgeltlich.
3. Die Ausgabe der Fessel erfolgt durch Herrn Kupfer- und Reinnickelmeister Karl Heber sen. hier, Gotthardtstraße 28, in der Reihenfolge der eingehenden Meldungen.
4. Es wird jedermann nur 1 Fessel zur Benutzung zur Verfügung gestellt.
5. Länger als 2 Tage hintereinander darf ein Beteiligter den Fessel nicht behalten.
6. Der Fessel ist von jedem der Beteiligten in gutem Zustande wieder zurückzuliefern.
7. Etwa vorkommende Beschädigungen der Fessel und ihre Reparatur sind bei Mitgabe derselben sofort angemessen zu entschädigen.
8. Die Kosten einer etwa erforderlichen Reinigung der Fessel sind von dem Beteiligten zu tragen.
9. Geht ein Fessel aus dem Besitze des Kupfer- und Reinnickelmeisters K. Heber sen. entfallen, ist der Beteiligte für Transport und Aufstellung der Fessel zu entschädigen.

Um möglichst vielen Gelegenheit zu geben, von der gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch zu machen, wird dringend um Einhaltung der vorstehenden Bestimmungen ersucht.

Die Kontrolle über die ordnungsmäßige Benutzung der Fessel behält sich der Magistrat vor.  
Merseburg, den 13. April 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nachdem infolge Bundesratsbeschlusses vom 30. März 1916 eine die Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirt- und Strickwaren neuregelnde Bekanntmachung erlassen worden ist, hebe ich meine, die alte Angelegenheit betreffende Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 — Nr. W. M. 562/1. 16. KRA. — hiermit auf.

Magdeburg, den 11. April 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Spiel-Plan für Ostern.

Am Karfreitag nachm. 1/4 Uhr auf dem Sportplatz „Augarten.“

V. f. B. I.-Merseburg gegen V. f. B. II.-Leipzig.

1. Osterfeiertag 2 Uhr

V. f. B. II gegen Preussen I-Gröppin.

Nachm. 1/4 V. f. B. I gegen Hohenzollern I-Eisleben (Meister der I. Kl. im Gau Mansfeld).

2. Osterfeiertag 2 Uhr

V. f. B. II gegen Fussball-Verein v. 1899-Leipzig II. Mannschaft.

Nachm. 1/4 Uhr V. f. B. I gegen Fussball-Verein v. 1899-Leipzig I. Mannschaft.



## Städtischer Kartoffelverkauf!

Der Festeilage wegen erfolgt die Ausgabe der Kartoffelarten im Rathaus, Zimmer No. 29,

**nur am Sonntag, den 22. April 1916,**

**vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr**

für die Sorten **A — D** (dünne Kartoffelarten)

**nur am Dienstag, den 25. April 1916,**

**vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr**

Reuanmeldungen werden an diesen beiden Tagen der Kürze der Zeit wegen nicht angenommen.

Merseburg, den 19. April 1916.

Der Magistrat.

## Preussischer Beamtenverein.

Der Verband deutscher Beamtenvereine in Berlin gewährt wiederum

### Kurbeihilfen

an tuberkulös erkrankte Verbandsmitglieder oder deren Angehörige Begründete Gesuche sind an den unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.

Aufmerksam Bedienung. Mäßige Preise.

## Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für

### Leinen- und Baumwollwaren Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigener Arbeitsstube.  
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

## Symphonie-Konzert

der Feldgrauen

Donnerstag, den 27. April, abends 8 1/4 Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße zu Gunsten der Merseburger Kriegsnotspende

ausgeführt von der Kapelle des 7. Landst.-Inf.-Ers.-Btl. II 25 Merseburg Leitung: Dirigent Ernst Bartzsch

unter selbstloser Mitwirkung von Fräulein Emmy Hertel-Merseburg (Sopran) und Herr Kammer Sänger Franz Schwarz-Halle a. S. (Baß).

### Vortragsfolge:

Militärsymphonie von Haydn; Ballettmusik a. d. Oper Coppelia v. Delibes. Ouverture Ray-Bias von Mendelssohn.

II. Ungarische Rhapsodie v. Liszt. Gesänge für Sopran v. Volkmann und Liszt; für Baß von Mozart und Wagner.

**Eintrittskarten** zu Mk. 1 — nummeriert, 50 Pf. auf allen anderen Plätzen im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frahnert.

**Abendkasse** 1,25 und 60 Pf.

— **Jugendlichen ist der Zutritt gestattet.** —

## Antlich vorgeschriebene Schlachtbücher

zum Eintragen aller „Befehauptlichter Schlachtungen“ als Ochsen, Bullen, Kühe, Junginder, Kälber, Schweine, Schafe und Bescheinigung des Fleischbeschauers hält vorchriftsmäßig vorrätig

## Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt).

## Bock-Verkauf.

Der freihändige Verkauf meiner Jährlings-Vöde aus meiner von der D. V. G. anerkannten

### Merinofleisch-Herde

beginnt am

**Mittwoch, den 26. April, vormittags 11 1/2 Uhr.**

**D. Weidlich, Rgl. Landrat a. D., Querfurt.**

An demselben Tage beginnt auch der freihändige Verkauf meiner jährl. Ländliche-Vöde.

Verantwortlich für die Redaktion: V. B. L. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. B. L., sämtlich in Merseburg.

Die Herstellung von Erd- und Entwässerungsarbeiten am Güterbahnhof Merseburg (rd. 35.000 qm Bodenbenutzung, 3.200 m Entwässerungsröhren) soll vergeben werden. Verdienste für einen gegen voll- und teilweisefreie Vereinstendenz (nicht Briefmarken) von 300 Mark von der Eisenbahn-Verwaltung Merseburg, Markt 33, bezeugen werden.

Die übrigen Unterlagen liegen hier während der Dienststunden für Einsichtnahme aus.

Angebote sind bis Mittwoch, den 3. Mai 1916, vorm. 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, nach hier einzuliefern.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Merseburg, den 15. April 1916.  
Rgl. Eisenbahn-Verwaltung.

## Feldpost-Abonnements

— zum Preise von —  
70 Pf. pro Monat  
nimmt jederzeit entgegen  
die Expedition.

## Wohnung

mit 5-6 Zimmern, Küche, Bad und sonstigen Zubehörs und elektr. Licht, eventuell Garten in möglichst freier Lage, am liebsten ein Einfamilienhaus möglichst sofort zu mieten gesucht. Offerten unter A. Sch. 91 an die Expedition dieses Blattes.

## Keinen Pfennig mehr für Geheimmittel aus.

Bei Fieberkrankheit, Gicht, Rheuma, Gelenken, Zahnerkrankung und elektr. Licht, eventuell Garten in möglichst freier Lage, am liebsten ein Einfamilienhaus möglichst sofort zu mieten gesucht. Offerten unter A. Sch. 91 an die Expedition dieses Blattes.

## Patriotische Bilder

werden sauber eingerahmt von **Albert Junge,** Bildereinstimmung und Leistenlager.

## Beamtenwohnungen

Das Einfamilienhaus

mit Garten, Laubhedeer Straße 30, das bis jetzt von Herrn Dampmann von Winterfeld bewohnt ist, ist zu vermieten. Näheres bei

**E. Schiedt, Halleische Str. 31 II.**

## Wohnung,

4 Zimmer, schöne Gasveranda, Küche, Was., reichl. Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei

**Zu erfragen Oelgrube 41.**

## 3rd. möbl. Zimmer

mit elektr. Licht sofort zu vermieten. **Hälterstraße 6.**

## Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett und elektr. Licht zu vermieten. **Beitstraße 8.**

## Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, auch passend für Wand- für miete zu vermieten **Widberg 6.** Merseburg.

Auferstehung der Toten.

Von Rudolf Herzog.

Nun wandern wie in jedem Jahre Die blauen Tage durch das Land, Es spielt der Wind in unserem Saar Wie eine weiße Frauenhand.

Denn über Tag und über Nacht Ward blütenweiß des Waldes Saum, Und was der Tod an Rot gebracht — Schaut her, es war ein Wintertraum.

Und blaut in Wanderns Weiengrund Ein Teppich von Bergleinmisch, O blaut, es ist der Schläfer Mund, Der aus dem Sprichwort zu euch spricht.

Ihr grauen Mütter, gramgeblüht, Ihr blunden Frauen, kränzlich, Die Stimmen, die dem Tod entrückt, Sie wachen auf im Frühlingwind.

Wir sind daheim zu jeder Zeit, In jedem Saug, den Blüten wehn, O Schlaf, hab Dant! Dem selig ist Bei euch, bei euch das Auferstehn.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Arbeitswirtschaft und Zeitungsgewerbe.

Durch Beschluß des Bundesrats ist der Reichsausschuß ermächtigt, Maßnahmen zu treffen, um während des Krieges die Produktion der Zeitungen, Zeitschriften und anderen periodisch erscheinenden Druckschriften mit Druckpapier sicherzustellen und den Verbrauch von Druckpapier zu regeln.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Voltz. - Grete.

77

(Nachdruck verboten.)

„Wieviehl hißt das neue Mittel doch noch, ißst Hadmar hervor. Sein ganzer Wille konzentrierte sich nur auf diesen einzigen Gedanken.“

Die junge Frau sah ihn an mit Augen, in denen eine unendliche Dankbarkeit aufstrahlte.

„O das Mittel noch helfen kann, das weiß nur Gott allein!“ sagte sie schüchtern. „Aber diese Mittel für mein Kind, Hadmar, den kann und darf ich Ihnen nie vergessen!“

Sie standen schon im Speisezimmer. Drinnen flüsterte der Arzt mit Hanna; der Kleine begann neuerlich zu weinen. Da neigte Elisabeth sich rasch über die Hand des jungen Mannes.

„Ich danke Ihnen!“

Eine kurze, süßliche Sekunde lang brannten zwei heiße Wippen auf seiner Hand. Eine Träne fiel darauf nieder. Dann rauchte ihr Kleid neben ihm, der noch immer in halber Betäubung stand, und Elisabeth war verschwunden.

Hatte sie wirklich seine Hand gefüßt? Hatte sie „Hadmar“ zu ihm gesagt? Ach, nie noch war ihm sein Name so schön erschienen.

Er sank in einen der umherstehenden Stühle, unfähig, sich länger aufrecht zu erhalten. Den schmerzenden Kopf lehnte er an die Wand.

Aber da öffnete sich schon wieder die Tür zum Schlafgemach; der alte Josef humpelte heraus.

„Sie hielt kein großes, rotfarbeneres Taschentuch vor sein Gesicht und schluderte bitterlich.“

Hadmar raffte sich zusammen.

„Was ist?“ fragte er, noch halb ohne denken zu können. „Ist der Kleine schlechter?“

„Es geht zu Ende. Das Mittel hilft auch nicht — Doktor Wichmann sagt: noch eine Stunde.“

Hadmar stand bereits auf den Füßen.

Cervantes.



Saavedra Ramello de Cervantes, der berühmte spanische Dichter, wurde am 9. Oktober des Jahres 1547 in Alcalá de Henares geboren und starb am 23. April 1616 in Madrid.

Die Errichtung einer antiken Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe steht, wie verlautet, in naher Aussicht. Das unter die Aufsicht des Reichs ansehnliche Organ soll die Schwierigkeiten, mit denen Zeitungsetzler und Druckerien infolge der Minderproduktion des Krieges auf ihre Betriebe sich auseinandersetzen haben, durch staatliche Maßnahmen zu beseitigen bemüht sein.

Aus Stadt und Umgebung

Angehörungen der Freischützentruppen im Handel mit Weis-, Wirt- und Strickwaren. Der selbstbetretende Kommandierende General des 4. Armeekorps hat keine Bekannmachung vom 1. Februar

1916, betr. Freischützentruppen im Handel mit Weis-, Wirt- und Strickwaren, aufgehoben, da die Angelegenheit durch Bundesratsbeschluß vom 30. März 1916 neu geregelt worden ist.

Wünsche bei deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz. Die „Stille für Kriegsgefangene Deutsche“ in Wädenswil (Niedersachsen) schreibt uns: Aus mehrfach an uns herangetretenen Anfragen geht hervor, daß in manchen Kreisen noch Zweifel darüber bestehen, ob der Besuch in der Schweiz weitgehend deutscher Kriegsgefangener erlaubt ist.

Am Karfreitag und ersten Thierstag findet vormittags auf Patet- und Selbstbedienung statt.

Wieder ergriffen. Die in der Nacht vom 3. zum 4. April 1916 vom Arbeitskommando der Gemeinde Dammelsheim bei Halle, S.-A., ergriffenen Kriegsgefangenen Michael Schwab, deutscher Unteroffizier, Hermann Müller, russischer Unteroffizier, Viktor Kowalew, russischer Unteroffizier, sind wieder ergriffen worden.

Vorzüchtlicher Botaniktrieb. Der Vette-Verein teilt folgende Vorchrift für ein vorzügliches Futtererzeugnis mit:

125 Gramm Butter, 1/4 Liter süße Milch, 45 Gramm Weizenmehl, 1 Eßlöffel Salz, 1 Eßlöffel Milch, 45 Gramm Weizenmehl, 10 Minuten lang zu einem Teig geknetet. Man wird beobachtet, daß der Teig infolge dieser genügenden Umhüllung dünner und klarer ausfällt. Abgesehen wird hierbei in einem irdenen Gefäß so lange gerührt, bis er schaumig und ganz erlastet ist.

Beihilfen für Kriegsbeschädigte zur Ausbildung in der Moorkultur.

Der Ausschuss zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich hat beschlossen, die Kriegswirtschaftlichen Landwirte, Kulturbeschädigten, Viehenbaumeistern usw. die sich der Moorkultur gewandten wollen und eine entsprechende Vorbildung besitzen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Stipendien zur Ausbildung zu erteilen.

Warnung für die Jugend. Die Leitung der Straßenbahn Halle-Merseburg schreibt uns: In der wärmeren Jahreszeit werden sich die Kinder wieder mehr im Freien aufhalten.

Da lang vom See herauf zur und scharf ein Schuß. Hadmar fuhr zusammen; er wusste, daß dieser Schuß Daijns Ende gewesen war.

„Gnädige Frau,“ sagte der Arzt, selbst erschüttert, „wir sind am Ende. Der Kampf ist verlohren.“

Ganz leicht neigte Elisabeth den Kopf, zum Zeichen, daß sie ihn verstanden habe. Aber sie rührte sich nicht.

Wie ein Baum lag es auf ihr. Sie wollte hier bleiben, hier, neben ihrem Kind, das schon in diesem Augenblick so weit, so unendlich weit fort war von ihr.

„Lacht mich da!“ flüsterte sie kaum hörbar. Doktor Wichmann winkte Hanna, und lautlos gingen sie hinaus.

Run saßen nur Hadmar und Elisabeth noch am Bettchen des Kindes. Ganz sanft löste er die Finger der jungen Frau. Best unerschrocken er sie mit seiner warmen Hand.

Sie sagte nichts, sie rührte sich kaum. Sie wusste und begriff nur eins: daß sie nun auf dieser ganzen, weiten Erde niemand mehr hatte als diesen Mann, der in dieser furchtbaren Nacht sein eigenes Leben eingetauscht hatte für ihr Kind, und der in dieser schwersten, ersten Stunde ihres Lebens an ihrer Seite geblieben war.

Die Minuten gingen und wurden zu Stunden. Die Sonne stand schon hoch, und noch immer rührte Elisabeth sich nicht, noch immer hielten diese beiden jungen Menschen ihre einzige Zueignung.

Ein Baum rollte auf der Landstraße, sie hörten nichts. Auch als er vor dem Tor hielt und die Türhüterin schwer ins Schloß zurückfiel, drang kein Ton davon an ihr Ohr.

Inten in der Halle stand eine blaße, hodgewordene Frau. Suchend sah sie sich um.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

mit die Kinder vor den Gefahren des Straßenverkehrs, insbesondere der Straßenbahn, bewahrt bleiben. Andererseits ist auch gegen Verletzung von Unfall, wie er leider jetzt häufig in Erscheinung tritt, einzuschreiten. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Straßenbahnwagen während des Vorüberfahrens von Kindern, besonders von Jungens, mit Eisen beschnitten werden. Abgesehen von dem beträchtlichen Schaden, welcher durch die Beschädigung von Eisenbahnen entsteht, tritt auch für die Gefahr eine erhebliche Gefährdung ein. In zwei Fällen konnten die Übeltäter gefänglich werden. Der 14-jährige Paul Kr. aus Ammenborn war eine Spiegelscheibe im Werte von 68. M. entwendet, der 8-jährige Kurt Bi. aus Fackelwitz traf am 15. April d. Ss. mit einem großen Stein die Spiegelscheibe eines Fernbahnhofs. Von beiden Fällen ist Anzeige erstattet worden. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern sind mit verantwortlich für ein derartiges Treiben. Es muß im öffentlichen Interesse nachdrücklich dagegen angegangen werden.

**Herfahren aus Karslsteintoch.**

Mit jedes Eiegels werden 200 Gramm gebleibter Badesieder 45 Minuten ohne Unterbrechung nach rechts herum gerührt, bis die Masse ganz zu Schaum geworden ist. Darauf fügt man eine Messerspitze Salz, etwas Rosenwasser oder geriebene Aufseifen- oder Zitronensäure hinzu und rührt noch etwas um. Nach wird nun das Eiweiß der jedes Ei zu feinem Schaum geschlagen, was am besten durch eine weiche Feder geschieht, damit das Unrührige der anderen Eiweiß nicht anhängen wird. Nachdem die Schaum schon dort am erst etwa fünf Minuten, bevor das Eiweiß in den Schaum gerührt ist, mit dem Schlagen des Eiweißes begonnen werden, denn das Eiweiß muß fest bleiben. Nun fügt man 1/4 Pfund Karslsteintoch hinzu, rührt nochmals leicht um und gibt zuletzt den Eigelbe dazu. Die Masse wird nun sofort in die vorher gut ausgeföhrenen mittelgroßen Spritzenform getan und in einem nicht zu heißen Ofen gebackt. Um zu vermeiden, daß der Kuchen zu früh bräunt, wird ein eingeeigeltetes Papier darauf gelegt. In der Küche nach 1/4 bis 3/4 Stunden langem Backens schon hoch gegangen und von gelber Farbe, so ist er fertig. Man nimmt ihn aus der Form und läßt ihn kalt werden. Er hält sich längere Zeit frisch, namentlich wenn man ihn in einer Blechbüchse aufbewahrt.

**Salat ohne Del.**

In einer rheinischen Zeitung kam kürzlich die Notiz, daß einer Salat verkauft wurde, weil das Del. fehlte. Das ist um so bedauerlicher, als kein Salat ohne Del. zu sein pflegt. In verschiedenen Bereitungen eine ebenso wichtige wie bekömmliche Zutat bildet. Gewiß schmeckt er besser mit reichlich Del. zubereitet; aber wir haben alle gelernt, uns nicht nur auf die Zutat zu verlassen, sondern auch durch die Anwendung von anderen Zutaten den Salat zu bereichern. In der Küche sind mehrere Salate anzubereiten. Er mußte vorzüglich, wenn man, auf einen Saft gerechnet, Essig, Salz, zwei Eßlöffel Milch, noch etwas Mandelbutter, Schnittlauch oder junge Zwiebeln frisch vermischt. Für vornehmliche Götter kann man ein Eigelb hinzufügen und ein zerhacktes Eiweiß dazugeben. Auch andere Zutaten genau darauf, daß die Wässer der Blätter und die Kräuter verwendet werden; feine Schnittlauch, zur ersten Salatzeit, sind sie ganz wegzulassen, und gerade in ihnen ist der größte Nährwert. Später, wenn die Blätter härter werden, soll man sie in die Suppe schneiden. Alles verwenden, nichts unbenutzt lassen, ist die Weisheit für die Hausfrau und erst recht in der Zukunft, auch im Vereinsausfall.

**„Votum“ ist nicht Konfession.**

Wie der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ mitteilt, ist die bisherige Entscheidung, ob auch die Kaufhäuser unter die Befreiung der Konfessionsarbeit fallen, durch einen vom Handelsminister an die Regierungspräsidenten ergangenen Erlaß dahin entschieden worden, daß die Befreiung von Warenhäusern nicht zur „Konfession“ im Sinne der Bekanntmachung gehöre. Diese Warenhäuserbefreiung solle unter die Kaufhäuser fallen, die anderen Bestimmungen Absatz griffen, insbesondere Bäfte ganz oder überwiegend aus Holz hergestellt würden. Ebenso solle die Befreiung künstlicher Blumen und von Papierbäumen nicht unter die Befreiung einbezogen werden.

**Das neue Schulgesetz.**

Die Schulmutter-Jungfrau in Berlin hielt ihre Vertreterversammlung ab, in der der Vorsitzende Herrschel Mitteilung über die Besprechung von Lehrern und Eltern gemacht, welche am 10. d. M. im Reichshaus des Innern stattfand und an der teilgenommen hatte. Diese hatte die Frage der Schulmutter-Jungfrau der Schulmutter-Jungfrau mit dem Schulgesetz resp. die Verteilung von Geldern an die kleinen Schulmutter zum Zweck. Diese soll nach einem noch nicht feststehenden Verteilungsplan, der unter Hinzu-

**Auf dunklen Pfaden.**

**Roman von K. Poltner-Greif.**

„Rachdruck verboten.“

„Tofel!“ rief sie halblaut, u. niemand antwortete ihr. Da schlief Frau Otta den Eschler zu. Sie war einen prächtigen Blick rings umher. Leer war die Halle, auch auf der Treppe war niemand zu sehen. Kein Laut wurde hörbar. Wie ausgefordert lag das einjähige Haus. Sollte sie hinaufgehen?

Ein Schauer schüttelte die schöne Frau. Seit jenen Stunden, da Ludwig's Leiche von ihr fortgebracht worden war, hatte sie das Jagdhaus nicht mehr betreten. Auch heute wäre sie nicht hergekommen, aber Hadmar hatte beim Frühstück gesagt, und auf ihre Nachforschungen hin erfuhr sie, daß ihr Sohn noch spät abends fortgeritten sei in der Richtung nach dem Schloß.

Eine furchtbare Angst hatte sich plötzlich der Frau bemächtigt. Wo, um alles in der Welt, war ihr Sohn? Was tat er während der ganzen Nacht?

Nach entschlossen hatte sie anspannen lassen und war hierher gefahren. Vielleicht traf sie Hadmar noch hier. Vielleicht erfuhr sie wenigstens, ob er hier gewesen und wohin er dann geritten war.

In ihrer Angst vergaß sie, daß sie eigentlich Elisabeth und das kleine Mädchen hätte wiedersehen sollen. Sie vergaß alles und dachte nur an das eine: an ihren Sohn. Und doch stieg sie nur sehr langsam, wie ängstlich die Siege empor.

Immer mächtiger mahnte die Erinnerung sie an Tage, welche längst vergangen, Tage, wo sie hier glücklich und froh gewesen war neben Ludwig.

„Vorbei,“ dachte sie verzweifelt; „alles vorbei!“

Ob, diese Frau, wie sie diese Jungfrau haßte, die sich einseitig in ihr Glück, deren Kind mit seinen weißen Händen ihrem Sohn wegnahm, was schon fast ein Gewesen.

Und hier bei dieser Frau sollte Hadmar gewesen sein? In diesem Hause und bei Nacht? Frau Otta ging schon im Vorlauf im oberen Stock.

ziehung der Innungsverbände und Innungen aufzuleisten werden. Und für sich gehen. Der Zweierlei machte ferner noch die Mitteilung, daß die Eisenbahn (Kornschlepper im Kleinverkehr) für das Jahr 1908/09 gegenüber 6. M. vor dem Kriegsausbruch) noch bis 15. Juni vorausinsichtliche Stellung haben wird. Dann hofft man auf ein Verabreden des Preises.

**Plant: Nubkamen!**

Die große Nachfrage des Nubkamenholzes an Gemüschsäften hat es mit sich gebracht, daß die Bestände an Nubkamen fast abgenommen haben. Neuanpflanzung und Aufzucht ist daher dringend geboten, da schon, besonders im Herbst und Winter, auf nicht schlagreifen Bäume zurückgegriffen werden mußte. Wie notwendig die Anpflanzung von Nubkamen ist, erhellt am besten aus der bereits erfolgten Beschlagnahme aller Bäume und dem häufig bekannt gewordenen Erlaß des Landratsamtspräsidenten, in dem auf die Notwendigkeit der baldigen Nachpflanzung von Nubkamen unter Gewährung staatlicher Beihilfen hingewiesen wird.

Der Nubkamenbaum bedarf zu seiner Anpflanzung möglichst frostsicherer Stellen mit fruchtigem, tieferliegenden Boden. Für den Gruppenbau eignet sich der Nubkamen weniger. Zunächst empfiehlt sich die Anpflanzung an besonders dazu geeigneten Stellen vor Wäldern und Waldwärtersiedlungen und für Baderobetterwohnhäuser, auch auf Gebeten- und Erinnerungspflanzen, sowie bei geeigneter Lage auch als Heckenbaum für Gassenanpflanzungen und Zufahrtstrecken.

Der Wert von Nubkamenpflanzungen ist sehr bedeutend. Neben dem wertvollen Holz werden die Früchte sehr auf geschätzt und finden guten Absatz. Die Blätter des Baumes können ebenfalls geerntet werden, sie geben einen trefflichen, wohlnehmenden Tee, dem Heilkraft zugeschrieben wird.

\* Das Wobelsitz ist der vorliegenden Nummer eingeklagt, worauf wir belaudend aufmerksam machen.

**Eingefahrt**

**Von der Eisenbahn.**

Mit dem bevorstehenden Herbst pflegt auch der Sommerverkehr wieder stärker zuzunehmen. Bei häufigem fahren auf den Eisenbahnen muß man jeder die Befreiung machen, daß Gewandtheit und Ordnungssinn vieler Reisender sehr zu wünschen übrig lassen. Unter den gegenwärtigen eisernten Verkehrsverhältnissen sollte das reisende Publikum peinlichste Gewandtheit und Ordnungssinn zeigen, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, was in dem festgesetzten Fahrplan zu berücksichtigen und zu fördern. Möge dieser kurze Hinweis etwas dazu beitragen!

**Kunst und Wissenschaft**

**Wien, 17. April.** Der ordentliche Professor der Rechtswissenschaft, Dr. Alois Dittler, hat einen Ruf in Halle an Stelle des nach Berlin berufenen Professors Stammler erhalten.

**Wien, 18. April.** Wie die hiesige Heimische Zeitschrift „Roman“ mitteilt wurde in einer Bibliothek die Handschrift einer wehrwürtischen Heberziehung des 16. Jahrhunderts an die Universität Wien zur Besichtigung übergeben. In dem Jahre 1887 wurde Wien das Wandschreiber Recht verliehen.

**Aus Provinz und Reich**

**Erfurt, 17. April.** Das hiesige Gefangenlager, dessen Insassen gleich denen anderer Lager durch harte Verwendung der gefangenen Soldaten in Industrie und Landwirtschaft auf wenige Tausend zusammengeschmolzen ist, soll zu 1. Mai aufgelöst werden, ebenso das Gefangenlager in Wehrden in Thüringen. Die noch verbliebenen Gefangenen werden auf andere Lager verteilt. Großenteils werden sie nach Kasselstadt verlegt.

**Wittenberg, 18. April.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „In der norddeutschen Presse sind von englischer Seite schwere Vorwürfe über die Zustände im Kriegsgefangenenlager in Wittenberg veröffentlicht worden, deren Einzelheiten dem Stempel der Unschärfe an der Stirn tragen. Die Beschauptungen bedürfen naturgemäß der genau Nachprüfung. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die Vorwürfe in ihrer Gesamtheit unbegründet sind, da sie

im wesentlichen nur eine Wiederholung von früheren Vorwürfen darstellten, die keinezeit in der deutschen und in der obern Eisenbahnzeitig veröffentlicht worden sind. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, damals der Kauf eingeweiht worden, daß die amerikanische Kriegskommission die Lager zu Wittenberg eingehend besichtigt hat, sich über die sanitären und hygienischen Einrichtungen im allgemeinen durchaus befriedigend ausgeprochen hat.“

**Leipzig, 18. April.** Der Rat der Stadt Leipzig will an die Generalversammlung des „Vogel“ für das Aufstellungsverzeichnis in Leipzig einverleihen, während die Angelegenheit für die von dem Direktorium zurzeit noch nicht erledigten Abrechnungsarbeiten eine entsprechende Summe bezahlt wird.

**Berlin, 18. April.** Die Generalversammlung des Reichsbundes der „Vogel“ für Leipzig nahm gestern die Beschlüsse der Erteilung der in Leipzig gefestigten Tarifverträge an. Demnach erhalten die Metzger, Zimmerer und Fleischer vom 15. April an einen Arbeitslohnzuschlag von 11 Pf., die Metzgerarbeiter 14 Pf.

**Vom Auslande**

**Schreckenstat eines Irrsinnigen in einem Herrschaftlichen Anzettel.**

Im Wiltz-Restaurantentzweigen in Wien-Studoffheim hat am Montag, wie aus Wien berichtet wird, der Irrenanstalt Wiltz in einem Anfall von Wahnsinn eine Schreckenstat verübt. Er schloß zwei Stunden lang herum und tötete hiermit 6 Personen und verletzte 5 seiner. Um 8 1/2 Uhr vormittags gab Wiltz an seinem Dienstort auf die im Wiltz-Restaurant anwesenden Wirtshaften zahlreiche Schüsse ab, von denen mehrere tödlich trafen. Darauf schloß er zwei Stunden lang am Fenster ein Jagdgewehr ab, als andere Opfer des Irrsinnigen wurden im Hof getötet bei dem Verlaufe, ihn erschloß ab zu machen. Käufer der Feuerwaffen hatten verschiedene Personen verläßt, den Leuten auf andere Weise als durch Eindringen durch die Türen beizukommen, sie mußten ohne eigene Lebensgefahr wieder davon ablassen. So schloß sich ein Mann von dem Fenster aus heran und schloß durch das Schloß mehrmals auf den Wirtshaften, traf ihn aber nicht; er wurde bald vom Wiltz-Restaurant entfernt und mußte sich zurückziehen. Da die Augen des Wiltz in eine sehr frohen Straße einschlugen, mußte der Straßenverkehr während zweier Stunden unterbrochen bleiben. Wiltz wurde schließlich selbst verlegt, auf die psychiatrische Station gebracht.

**Ein Negerhete in St. Louis.**

Dahs Groß melden, in demokratischen Kreisen Amerikas herrsche große Entrüstung darüber, daß die Stadt St. Louis den Negern ein anderes Wahlrecht angewiesen und dadurch die Einmischung der Neger in die öffentlichen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten befestigt, sogar nicht einmal in den Schulbüchern, die in St. Louis abgedruckt sind, bewahrt, aber daß wenigstens ein Teil der Neger eine solche gezielte Anweisung der Neger geschloß, welche in St. Louis schon besteht, vorerst, denn die Neger in St. Louis an der Schulzeitung für die Neger, darunter 55 000 Neger, beteiligten, entschied für die Abänderung gegen nur 20 000 Stimmen.

**Turnen, Spiel und Sport.**

Die Wittenberg hiesigen Turn- und Sportvereine, und mit ihnen die Wittenberg hiesigen Turn- und Sportvereine, sind mit ihren Veranstaltungen an dem laufenden Jahr, damit entsprechende Wirtshaftung in dieser Sparte erfolgen kann, (S. Wittenberg).

**Ans der Eisenbahn der Deutschen Turnerschaft,** die allwissentlich in langen Ecken die Namen der im Kampf ihres Vaterland gefallenen Turner sowie der mit dem Eisenbahnkreuz und anderen Auszeichnungen ausgezeichneten Turner enthält, geht hervor, daß zu Anfang des Jahres 1916 bereits 24 600 Turner an der Schloßzeitung für die Neger, darunter 55 000 Neger, beteiligten, entschied für die Abänderung gegen nur 20 000 Stimmen.

vergangen ein Laut. Wie kam das? War denn dieses Haus verzaubert? Jägernd blieb sie eine Sekunde lang stehen. Sie befand sich gerade vor der kleinen Tür, welche von hier aus in das Schlafzimmer führte. Da war es ihr, als regte sich da drinnen etwas.

Und nun vernahm sie auch leise Worte. „Das war Hadmars Stimme.“

Wit bedenden Knien ging sie noch näher heran. Im Zimmer saß sie. Wie ging hier? Sie hatte sich nicht wirklich hier? Im Schlafzimmer dieser jungen Frau? Hatte diese auch ihr betört, so wie sie Ludwig bezaubert? „Elisabeth!“ Klang von drinnen Hadmars Stimme, „wir brauchen Zärtling! Kommen Sie jetzt mit mir! Ich führe Sie zu meiner Mutter!“

Frau Otta hörte nichts mehr. Mit festem Griff legte sie ihre Finger auf die Türklinke und drückte diese nieder. Einen Moment später trat sie auf der Schwelle.

Ein seltsames Bild bot sich ihr dar.

Ihr Sohn saß anrecht neben der Biene. Seine hohe Gestalt verdeckte das kleine Mädchen. Elisabeth saß noch zugemerkelt auf dem Rücken. Mit ihren beiden Händen hielt sie Hadmars Rechte umklammert.

Eine ungeheure Erbitterung walle auf in der leidenschaftlichen Frau, welche, ohne bemerkt zu werden, diese Szene beobachtete.

„Hadmar!“ rief sie laut und scharf.

Der junge Mann fuhr herum, auch Elisabeth hob, wie aus einem Traum erwachend, den Kopf. Aber dann freudete sie wie in Furcht die Arme vor gegen die Frau, deren Augen in einem wilden Jammer glühten.

„Was wagen Sie?“ sagte Otta jetzt laut, „was hat mich hier bei Ihnen zu finden? Wollen Sie auch mich in Ihre Irge locken? Schämten Sie sich nicht, schon an neue Liebesabenteuer zu denken, jetzt, wo Ludwig erst seit wenigen Monaten tot ist! Und du, Hadmar, du glaubst dieser Frau auch nur ein Wort?“

Sie konnte nicht weiterprechen, denn Hadmar war schon einen Schritt auf sie zugezogen, während Elisabeth wortlos in sich zusammenfiel.

Seit erst hat sie den Namen gehört. Sie begriff nicht, alles war ihr unerträglich und rätselhaft.

„Mama,“ sagte Hadmar mit bebender Stimme, „sieh dort hin!“

er was nach dem toten kleinen Mädchen. „Ludwig lag es zwischen den beiden Kindern; aber sein Gesichtsausdruck zeigte bereits jenen ernsten, heiligen Ausdruck, welchen nur der Tod verleiht.“

Frau Otta wich zurück.

„Was ist das?“ stammelte sie.

„Elisabeths Kind ist heute morgen gestorben!“ sagte Hadmar rühlig.

„Ihr Kind — es ist tot?“

Frau Otta's Lippen waren weiß vor innerer Erregung, aber in ihren Augen glühte ein triumphierendes Leuchten auf. Tot? Konnte denn das sein? Dann war ja für Hadmar der Weg frei!

Und der Sohn sah diesen Siegesblick in den Augen der schönen Frau, welche seine Mutter war, und die ihm doch seit einiger Zeit so eigentümlich fremd wurde. Und weiter als alles andere, weiter als jedes harte Wort tat ihm dieser Blick.

Ohne eine Antwort zu geben, schaute er Frau Ottas Arm und führte sie hinaus. Hinter ihnen klang das bittere Aufweinen Elisabeths.

Drinnen im Flur traf sie auf Doktor Widmann und Tofel.

Der erste bemühte sich, Frau Otta in knappen Worten aufzuklären über die Ereignisse der letzten Nacht. Sie hörte ihm zu mit einem immer interessierteren Ausdruck in dem schönen, klugen Gesicht.

Als sie vernahm, daß Hadmar bei dem entsetzlichen Unwetter in Salzburg war, zuckte sie in einem scharfen Erschrecken zusammen. Aber sie sprach keine Silbe. Nur ihre andruckslossten Augen gingen immer wieder von dem Berichterstatter zu Hadmar hinüber in einem scharfen Fortsehen.

Erst jetzt sah auch sie das hochrote Mal, welches quer über seine Stirn lief. Und nun wandelte sich ihr anfängliches Erschrecken in ein Entsetzen.

Doktor Widmann hatte selbst ganz vergessen, daß der junge Freiherr verumdet sei. Die vergangene Nacht hatte allzu schwere Anforderungen an die Nerven des alten Herrn gestellt. Er ging nun elendig hinaus, um selbst frisches Wasser zu holen und seine Lippen. Ein Noterband mußte angelegt werden. Da sah er schon bei ganz fähiger Beschäftigung der Wunde

Fortsetzung folgt.)



